
Persistenter Identifier: 1591708001224_124_1969
Titel: Jahreshefte der Gesellschaft für Naturkunde in Württemberg
Ort: Stuttgart
Datierung: 1969
Signatur: XIX/965.8
Strukturtyp: volume

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>
PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1591708001224_124_1969/1/

Abschnitt: Urmensch-Museum Steinheim an der Murr
Autor: Adam, Karl Dietrich
Strukturtyp: article

Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-nc/4.0/>
PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1591708001224_124_1969/56/LOG_0022/

IV. Abhandlungen

Urmensch-Museum Steinheim an der Murr

Von KARL DIETRICH ADAM, Stuttgart

Mit 3 Abbildungen im Text

Am 31. Mai 1968 wurde das Urmensch-Museum der Stadt Steinheim an der Murr festlich eingeweiht. Einer Feierstunde in der Vorhalle des Rathauses folgte eine erste Führung durch das Museum, welches dem vor nunmehr 35 Jahren gefundenen menschlichen Schädel zugeordnet ist. Am 24. Juli 1933 von KARL SIGRIST aus der väterlichen Kiesgrube gemeldet, anderntags von MAX BÖCK geborgen, hat FRITZ BERCKHEMER, Geologe und Paläontologe an der Württembergischen Naturaliensammlung in Stuttgart, diesen Fund in seiner Bedeutung für die menschliche Stammesgeschichte erkannt und im Jahre 1936 *Homo steinheimensis* benannt.

Im Blickpunkt des im Hans-Trautwein-Haus geschaffenen Ausstellungsraumes steht der Steinheimer Urmenschen-Schädel, dessen Original der geologisch-paläontologischen Abteilung des Staatlichen Museums für Naturkunde in Stuttgart zur musealen Verwahrung und wissenschaftlichen Auswertung anvertraut ist. Seine Bedeutung aufzuzeigen, ist Inhalt der zweigeteilten Mittelvitrine. In ihr wird zunächst über die Erforschung des vorzeitlichen Menschen berichtet, dessen lange geleugnete Existenz erst im Sommer 1856 offenkundig werden sollte, als aus einer der Höhlen des Neandertals unweit Düsseldorf Gebeine eines – wie JOHANN CARL FUHLROTT aussprach – urtümlichen Menschen von kräftigem Wuchs, doch nur geringer Größe aufgesammelt wurden. Zur nämlichen Zeit, als der Streit um diesen, den *Homo neanderthalensis* begründenden Fund begann, schrieb CHARLES ROBERT DARWIN sein Lebenswerk nieder, in welchem die Entwicklung aller Lebewesen aufgezeigt und durch das Prinzip der natürlichen Auslese begreifbar gemacht wurde. Auch der Mensch war in dieses Geschehen einbezogen, und so entbrannte der Kampf um dessen Abstammung, um seinen Stammbaum, um die von THOMAS HENRY HUXLEY und ERNST HEINRICH HAECKEL gestellten Fragen nach Herkunft und Entfaltung des Menschengeschlechts. Sie überzeugend beantworten zu können, bedurfte es vor allem neuer Funde. Unter solchen erregten jene des Affenmenschen von Trinil, Anfang der neunziger Jahre von EUGÈNE DUBOIS gesucht und gefunden, besonderes Aufsehen, war doch der javanische *Pithecanthropus*, verglichen mit dem europäischen Neandertaler, ungleich primitiver und ohne Zweifel auch von weit höherem Alter. Entsprechendes gilt auch für den im Oktober 1907 in einer Sandgrube bei Mauer ergrabenen, von OTTO SCHOETENSACK eingehend beschriebenen Unterkiefer des Heidelbergers, dessen Zugehörigkeit zur *Pithecanthropus*-Gruppe jedoch

erst nach Jahrzehnten erwiesen werden konnte. Bei einem Alter von nahezu einer halben Million Jahren ist er der älteste menschliche Beleg Europas und ungefähr doppelt so alt wie der Steinheimer Schädel, der zeitlich dem Großen, durch Mindel- und Riß-Eiszeit begrenzten Interglazial zugeordnet werden muß. Seiner Zeitstellung entsprechen neben einer geringen Kapazität manch urtümliche Merkmale, doch stehen diesen fortschrittliche gegenüber, welche den *Homo steinheimensis* als Vorfahren des heutigen Menschen, des *Homo sapiens*, erscheinen lassen.



Abb. 1. Die Stirnseite der Mittelvitrine – Blickpunkt des Ausstellungsraumes – mit dem Steinheimer Urmenschen-Schädel; in der vorderen linken Seitenvitrine erkennt man Modelle vom Wald- und Steppenelefanten, in der hinteren rechten Seitenvitrine eine Geweihschaukel des Riesenhirsches. Nach einer Aufnahme von HORST SCHÄFER (Besigheim) vom Mai 1968.

Die Urmenschen-Funde von Mauer an der Elsenz und Steinheim an der Murr vermochten das Wissen um die Entfaltung des vorzeitlichen Menschen wesentlich zu mehren. Beide trugen dazu bei, die sich weit über eine Million Jahre erstreckende, die altweltlichen Kontinente Afrika und Asien samt Europa umspannende menschliche Stammesgeschichte aufzuhellen – ein Geschehen, das durch in zeitlicher Abfolge angeordnete Schädel sowie durch Karten wichtiger Fundgebiete erläutert wird. Auf *Australopithecus africanus* als kennzeichnendem Vertreter der aus Süd- und Ostafrika gut dokumentierten Vormenschen folgt *Pithecanthropus erectus*, welcher zusammen mit den reichen chinesischen Belegen von Choukoutien bei Peking die Gruppe der Frühmenschen bildet, deren einstige weite Verbreitung der Unterkiefer von Mauer und neuere Funde in Afrika bezeugen. Zu ihren Nachfahren gehören sowohl die als Altmenschen ansprechbaren

Neandertaler, als auch die mit dem *Homo steinheimensis* erstmals aufscheinenden und mit frühen Angehörigen des *Homo sapiens* im ausgehenden Eiszeitalter von der Alten wie Neuen Welt Besitz ergreifenden Neumenschen. Den phyletischen Ort dieser Formen und damit zugleich die zentrale Stellung des Steinheimers aufzuzeigen, seine Bedeutung für die Geschichte des Menschen sowie seine zeitliche Einstufung in den wechselvollen Ablauf des Eiszeitalters darzustellen, obliegt den beidseitig der Mittelvitrine angebrachten Wandtafeln.

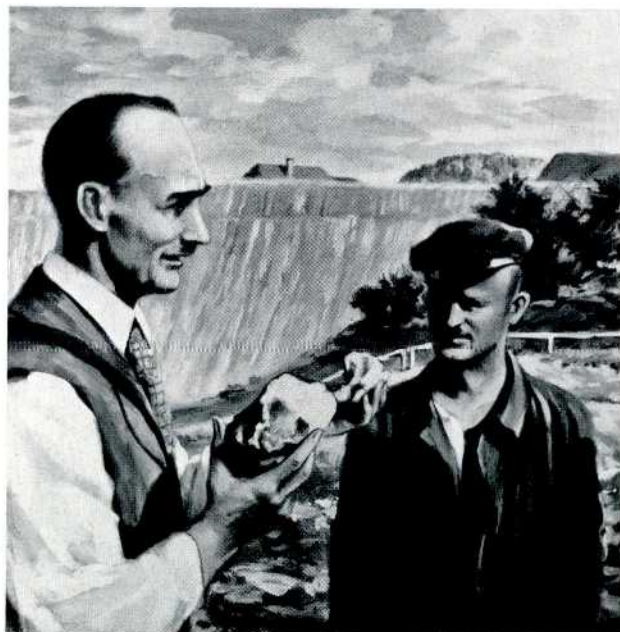


Abb. 2. FRITZ BERCKHEMER mit KARL SIGRIST in dessen Kiesgrube zu Steinheim an der Murr in den dreißiger Jahren. Von RICHARD KIWIT (Ludwigsburg) unter Verwendung des Lichtbilds 1968 gestaltetes Gemälde.

Der Wert des Urmenschen-Schädels von Steinheim ist jedoch nicht allein in dessen stammesgeschichtlicher Stellung begründet, sondern er wird mitbestimmt durch die Ergebnisse der eingehenden Durchforschung seines Fundlagers, der während des mittleren Eiszeitalters infolge des Einsinkens der Pleidelsheimer Mulde über Jahrzehntausende hin abgelagerten Schotter der Murr. Diese, in mehreren Kiesgruben erschlossen und abgebaut, erbrachten dank steter Überwachung eine Vielzahl an Gebiß- und Skelettresten von Säugetieren, welche einen Wandel der Tierwelt während der durch junge Krustenbewegungen bedingten Aufschotterung erkennen lassen. Die durch den großwüchsigen Waldelefanten, *Elephas antiquus*, gekennzeichneten Sande der *Homo*-Fundsicht werden von Kiesen mit einem Steppenelefanten, *Elephas primigenius fraasi*, – einem Vorläufer des

Mammuts der letzten Eiszeit – überlagert; es wird also ein waldreiches Interglazial vom nachfolgenden Glazial, der beginnenden Riß-Eiszeit, abgelöst. Erläutert wird diese im Sediment angedeutete, in der Fauna ausgeprägte Geschehensfolge durch das Profil einer 1957 aufgenommenen Grubenwand und durch eine die Häufigkeit berücksichtigende Darstellung der wichtigsten Großsäuger-Formen beider Schichtglieder. Eine Auswahl an Funden – ergänzt durch Modelle – ist in den vier großen Seitenvitrinen zusammengestellt; hervorgehoben sei der gewaltige Stoßzahn eines Wald-

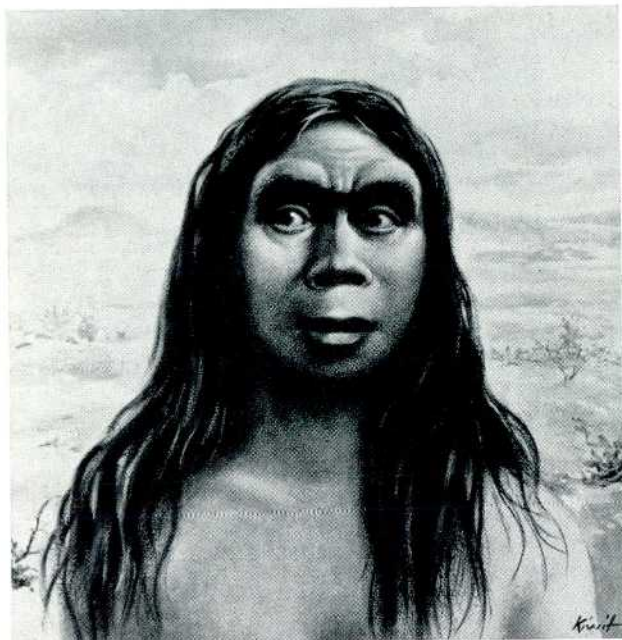


Abb. 3. Lebensbild des Steinheimer Urmenschen nach den Forschungen von FRITZ BERCKHEMER und MICHAEL MICHAJLOWITSCH GERASSIMOW. Von RICHARD KIWIT (Ludwigsburg) unter Anleitung des Verfassers 1968 gestaltetes Gemälde.

elefanten, die Stirnschädel zweier Steppenbisonen, ein Oberschenkelbein vom Steppenelefanten und die breitflächige Geweihschaukel eines Riesenhirsches.

Man darf wohl sagen, daß trotz der räumlichen Beschränkung mit dem von Professor Dr. ALBERT WALZER und dem Verfasser gestalteten Urmensch-Museum eine würdige Gedenkstätte für jenen glückhaften Fund geschaffen wurde, der den Namen Steinheims in alle Welt getragen hat. Daß dieses schon vor langen Jahren angeregte Vorhaben verwirklicht werden konnte, ist der Tatkraft von Bürgermeister ALFRED ULRICH zu verdanken; darüber hinaus aber gebührt Dank und Anerkennung der Stadt Steinheim an der Murr, welche, durch Kreis und Land unterstützt, erhebliche Opfer brachte, ihren ältesten Bürger derart zu ehren.